

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

158 (9.7.1928)

Die Affen Stalins

Stalin, der Diktator Russlands, feuert nach einigem Schwanken seinen linken Kurs. Er hat Trotzki in die Verbannung geschickt, um nun, da er keinen anderen Ausweg mehr sieht, das praktisch durchzuführen, was Trotzki verlangt hat. Die Diktatur und der Terror werden strenger als zuvor gehandhabt, die russische Wirtschaftspolitik gleitet wieder in die Bahnen des Kriegskommunismus zurück. Russland geht einer neuen, ernstlichen, wirtschaftlichen Krise entgegen, die sich bereits in deutlichen Symptomen ankündigt.

Linker Kurs in Sowjetrußland bedeutet selbstverständlich auch den linken Kurs in der Politik der deutschen Kommunistischen Partei. Wie ein feines Reagierinstrument folgt die Zentrale der deutschen Kommunistischen Partei den Schwankungen der kommunistischen Politik in Sowjetrußland. Diese Zentrale hat zwar eben erst eine Spaltung durchgeführt und eine Reihe von Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen, weil sie den linken Kurs forderten, — aber was verschludert, sie feuert jetzt selbst listig im linken Fahrwasser.

Stalin und seine Freunde handeln — was immer auch ihre Motive sein mögen — als Staatsmänner, die vor sich selbst und vor ihrem Volke verantwortlich sind. Ihre Entscheidung ist von großem Ausmaß und großer Wirkung. Bei allem, was man als Gegner sachlich gegen sie zu sagen hat, muß man ihr Format anerkennen.

Die Funktionäre der deutschen Kommunistischen Partei aber handeln nicht unter eigener Verantwortung. Was in Sowjetrußland staatsmännischer Entschluß ist, ist bei ihnen die widerlichste Gefinnungslosigkeit. Wie sie sich politisch hin- und herwerfen, bald linker Kurs, bald rechter Kurs, das ist nicht der Ausfluß festen politischen Willens und verantwortlicher politischen Denkens, es ist lediglich das Resultat bedientenhafter Befolgsamkeit gegenüber den Leitern der russischen Politik, die unter offiziersmäßiger Befolgung von Befehlen, die von oben kommen. Was in Rußland geschichtliche Tragik ist, wird bei ihnen zur Komödie und zur Lächerlichkeit. Sie sind die Affen Stalins.

Der linke Kurs der deutschen Kommunisten äußert sich in wüßten demagogischen Anarissen gegen die deutsche Sozialdemokratie. Zwei Schlagwörter sind es, mit denen sie augenblicklich ihre Agitation gegen die Sozialdemokratie betreiben. Das eine richtet sich gegen das Kabinett Herman Müller, das in der kommunistischen Propaganda systematisch die Regierung der Truhs genannt wird. Dem sachlichen Inhalt nach ist dies Schlagwort nicht neu, es ist vielmehr ein alter, alter Bekannter. Früher hieß es allerdings etwas anders: Agenten der Bourgeoisie! Das alte Schlagwort und seine neue Fassung — sie sind vom gleichen Kaliber. Die alte Fassung wäre den Herrschenden sicherlich bequemer gewesen. Agenten der Bourgeoisie — das ließ den kommunistischen Agitationsrednern wie Del aus dem Munde! Aber leider, mit dieser Fassung ist heute auch bei den unaufgeklärtesten Arbeitern kein Eindruck mehr zu machen. Denn Agenten der Bourgeoisie, nicht wahr, das sind doch heute nicht mehr die Sozialdemokraten, sondern alle die Kommunisten, die von der Zentrale in Acht und Bann getan werden. Es ist das Schicksal der kommunistischen Schlagwörter, daß sie schließlich als Gebrauchsmittel im inneren Kampf der kommunistischen Partei enden. Heute heißt es darum nicht mehr „Agenten der Bourgeoisie“, sondern „Trufregierung“.

Sich mit den Kommunisten deswegen auseinanderzusetzen? Es ist unnützlich. Sie werden auf diesem Schlagwort einige Zeit herumreiten, eines Tages werden sie Herrn Brandler und Herrn Talsheimer „Skolaven der Truhs“ nennen, und dann wird die ganze Hohlheit und Verlogenheit dieses Schlagwortes auch vom letzten kommunistischen Arbeiter erkannt werden.

Das andere Schlagwort ist ganz neu erfunden. Es heißt „Bürgerblodamnestie“. Es ist eine Erfindung der Verschwörung. Die Sozialdemokratie lehnt die Amnestie durch, die den politischen Gefangenen aus dem Lager der kommunistischen Partei zur Freiheit verhilft wird. Während die Kommunisten bisher die politischen Gefangenen zu Agitationszwecken mißbraucht haben, nimmt sich die Sozialdemokratie ihrer ernsthaft an. Die Tatsache läßt sich nicht hinwegleugnen, die politischen Gefangenen, die demnach in die Freiheit zurückkehren werden, lassen sich nicht verbergen. Was nun? In dieser Situation schreit die kommunistische Demagogie: Es ist zwar eine Amnestie, aber es ist — eine Bürgerblodamnestie, denn es ist mit bürgerlichen Parteien über diese Amnestie verhandelt worden. Das ist eine besonders geistreiche Erfindung, eine Spekulation auf die Bergschäufel! Es ist noch kein Vierteljahr her, daß die Kommunisten ausgerechnet mit

Schutz in den Seebädern

Republikaner wehrt euaj!

Wenn auch leider es heute noch nur verhältnismäßig geringen Schichten Süddeutschlands vergönnt ist, die norddeutschen Seebäder aufzusuchen, so hat die Republik doch alles Interesse daran, daß diese Bäder nicht zu alleinigen Domänen der Reaktion gemacht werden und dies vor allem nicht äußerlich durch unumschränkte Herrschaft von Schwarz-Weiß-Rot zum Ausdruck gebracht wird. In diesen Badeorten treiben Angehörige der Rechtsverbände auch in diesem Jahre wieder ihr Spiel gegen Schwarz-Rot-Gold, ohne daß die zuständigen Behörden viel von sich merken lassen. Aus verschiedenen kleinen Bädern sind z. B. in den letzten Tagen Dutzende von Beschwerden über den Diebstahl von Reichsflaggen, die Verschmutzung der republikanischen Fahnen usw. gemeldet worden. In den meisten Fällen waren Beschwerden erfolglos. Die zuständigen Herren aus den Bädern wußten nicht, als ginge sie der Diebstahl von Reichsflaggen nichts an. Wir erinnern deshalb an den vorjährigen Erlass des preussischen Innenministers, der nach wie vor Geltung hat. Er lautet:

„In den Seebädern werden leider immer noch die am Strande oder sonst im Badeleben gezeigten Flaggen in den Reichsfarben entfernt, mutwillig beschädigt oder vernichtet.“

Jeder Staatsbürger hat Anspruch darauf, gegen unberechtigte Störungen geschützt zu werden. Ganz besonders ist aber dieser Schutz da unbedingt sicher zu stellen, wo es sich um die verfassungsmäßigen Reichsfarben, das Wahrzeichen der Nation, handelt. Das Zeigen der Flagge Schwarz-Rot-Gold ist gleiches das Bekenntnis zur Verfassung des Reiches in sich. Der Wunsch, ein solches Bekenntnis

abzugeben, darf nicht abgemittelt oder gar durch die Befürchtung unterdrückt werden, beim Zeigen der Farben Schwarz-Rot-Gold Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu sein.

Ich ersuche hiermit den erforderlichen Schutz unter allen Umständen, insbesondere auch bei Nacht, sicherzustellen. Die Landräte haben dafür zu sorgen, daß die Polizeibehörden sich ihrer Pflicht in der genannten Hinsicht, zugleich aber ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem Reich, bewußt sind. Sämtliche Polizeibeamte sind dementsprechend zu belehren und zur äußersten Pünktlichkeit in der Erfüllung der Disziplinierung jeder Mäßigkeit anzuhaltend. Sofern die örtlichen Polizeikräfte, gegebenenfalls auch nach Vermehrung durch Hilfsbeamte, nicht ausreichen, sind Beamte der Landräte heranzuziehen. Die Reaktionspräsidenten weisen ich ferner an, soweit es erforderlich erscheint, auch Kräfte der Schutzpolizei und Kriminalbeamte einzusetzen.“

Die zuständigen Behörden der Bäder haben also der Reichsflagge „unter allen Umständen“, ob bei Tag oder Nacht, den erforderlichen Schutz angedeihen zu lassen. Es liegt bei den Republikanern, daß diesem Erlass des preussischen Innenministers endlich die gebührende Geltung verschafft wird. Wären sich dies insbesondere auch die süddeutschen Polizeibehörden merken.

Der preussische Innenminister wird — wie wir von zuständigen Stellen erfahren — der Durchführung des vorstehenden Erlasses in den nächsten Monaten ganz besondere Aufmerksamkeit widmen und rücksichtslos eingreifen, wo seinen Anordnungen nicht in vollem Maße entsprochen werden sollte.

Gestörte Ferien.

Innenminister Orzeszinski gab einen Erlass zum Schutze der Schwarzrotgoldenen Fahnen in den Seebädern heraus.



„Gemeinheit, das ganze Ferienvergnügen zerstört einem dieser Soziminister!“

den Deutschnationalen, mit dem Fürstenanwalt Czerling gemeinsame Sache in der Amnestiefrage gemacht haben, daß sie die Parteienlösung der Gememörder anstandslos hinnehmen wollten. Eben in diesen Tagen erst hat ein Kommunist im Westfälischen Beobachter des Herrn Bitter für die sofortige restlose Amnestierung der Gememörder plädiert.

Die wirkliche Amnestie, eine Folge des sozialdemokratischen Wahlerfolges, wird ihrer praktischen Wirkung haben, das verlogene kommunistische Schlagwort aber wird ihm Winde werben. Der letzte Arbeiter wird erkennen, daß der praktische Erfolg der Sozialdemokratie mehr wiegt, als alle kommunistischen Agitationsbrocken zusammen.

Verlogene Schlagwörter und blödsinnige Heke, das ist der neue Linkskurs der deutschen Kommunistischen Partei. Es ist lächerlich. Aber es war von den Affen Stalins nichts anderes zu erwarten.

Reinemachen im Reichsinnenministerium

Im Reichsinnenministerium des Innern werden in nächster Zeit eine ganze Reihe von Personalveränderungen vorgenommen werden. Reichsinnenminister Severing hat bereits kurz nach seinem Amtsantritt angedeutet, daß er beabsichtige, das Reichsinnenministerium auf einem altten Verfassungsmäßigem zu gestalten. Von diesem Gesichtspunkt aus werden die Personalveränderungen vor sich gehen. Folgende sind die Ministerposten:

Bombenattentat in Moskau

Riga, 9. Juli. (Funkdienst.) Aus Moskau ist hier die Meldung eingetroffen, daß am Freitag auf das Hauptverwaltungsbüro der Tscheka ein Bombenattentat verübt wurde. Angeblich sind dabei mehrere Menschen zum Tode gefallen. Das Attentat wird mit dem Donespross in Verbindung gebracht. Eine Bestätigung dieser Meldung durch die amtlichen Moskauer Stellen liegt bisher noch nicht vor.

Sappho

Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet (Nachdruck verboten.)

57

(Fortsetzung.)

„Ach, mein Junge, welche Ohrfeige... Bei allen meinen ganzanten Abenteuer habe ich niemals eine solche bekommen. Und auf der Stelle will sie abfahren... Aber vor vier Uhr ging kein Bus... Und inzwischen laufe der Angestremte mit seiner Frau auf der Voner Eisenbahn nach Italien. Da fängt sie in ihrer Wut wieder an und bringt mich halb um mit Schlägen und Kraken — welches Pech!... ich hatte uns eingeschlossen, — dann machte sie sich über das Pörscheln her und bekommt endlich einen entsetzlichen Nervenanfall. Fünf Mann tragen sie auf ihr Bett, es eilte Hilfe herbei, während ich ganz zertrast, als wenn ich aus einem Dornbüsch käme, fortrenne, um den Arzt in Oran aufzusuchen... Bei solchen Geschichten mühte man eigentlich, wie bei einem Duell, immer einen Arzt bei sich haben. Nun mache Dir eine Vorstellung davon, wie ich, — noch nüchtern, — umherirrte, und dabei ein Sonnenbrand!... Es war Abend, als ich ihn anbrachte... Plötzlich gewahrte ich in der Nähe des Gasthofes eine lärmende Menge, eine riesige Versammlung unter den Fenstern... Ach! mein Gott, hat sie sich getötet? Hat sie einen anderen ermordet? Bei der Mornas war dies das Wahrscheinlichere... Ich stürzte herbei, und was sehe ich... den Volkton mit venetianischen Lampen behängt und mitten drauf, ganz getränkt und strahlend, in eine von den Fahnen gehüllt, die Säuerin, die zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages die Parteiliche auf die beifallstündende Menge herabschmetterte.“

„Und so endete Verlobung, mein Junge, ich will nicht behaupten, daß alles mit einem Male aufgehört hat. Nach zehn Jahren Zuchthaus muß man immer noch auf etwas Polizeiaufsicht rechnen. Aber schließlich hatte sich das Schlimmste doch über mich erhoben, und wenn Du willst, werde ich es bei Deiner Fanny ebenso auf mich nehmen.“

„Ach! lieber Onkel, die ist doch von ganz anderer Art.“
„Ich bitte Dich,“ lachte César, öffnete eine Kiste Zigarren und hielt sie ans Ohr, um sich zu überzeugen, ob sie trocken seien. „Du bist doch nicht der erste, der sie sitzen läßt...“
„Das ist allerdings richtig...“

Ganz glückselig kammerte sich Johannes an dieses Wort, das ihn wenige Monate früher schmerzhaft getroffen hätte. Im Grunde beruhigte ihn der Onkel mit seiner komischen Geschichte etwas, aber das konnte er doch nicht zugeben, die monatelange, zwiefache Lüge und Heuchelei, dieses geteilte Leben, er würde sich niemals dazu entschließen können und hätte schon zu lange geschögert.

„Wie willst Du es denn machen?“
„Während Gauffin in solcher Ungevißheit schwankte, strich das Mittagsbed der Ueberwachungsrautes seinen Bari, studierte ein effektvolles Lächeln und Holten des Kopfes, dann fragte er so nebenbei: „Woht er weit von hier?“

„Nein, er ist hier.“
„Nun der Künstler, der Caoudal, von dem Du wegen meiner Bülte gesprochen hast... Wir könnten uns ja nach seinen Preisen erkundigen, während wir zusammen sind.“

Trotz seiner Berühmtheit war Caoudal kein großer Verschwenker und hatte immer noch das Metier von der Zeit seiner ersten Erfolge in der Rue d'Assas inne. César erkundigte sich unterweg nach seiner künstlerischen Bedeutung; er wollte gern besitzen, gewiß, aber den Herren vom Komitee läge an einem hervorragenden Kunstwerke.

„O! fürchte nichts, lieber Onkel, wenn Caoudal es übernehmen will!...“ Und er zählte die Titel des Bildhauers auf, Mittagsbed der Akademie, Kommandeur der Ehrenlegion und eine Menge auswärtiger Orden. Der Tunichant machte große Augen:

„Und Ihr seid befreundet?“
„O! es ist doch gar nicht übel, dieses Paris... was für brillante Bekanntschaften kann man hier machen.“

Gauffin würde sich wohl etwas geschämt haben, einzugestehen, daß Caoudal ein ehemaliger Liebhaber Fannus war, und daß sie ihre Bekanntschaft vermittelt hatte. Aber als ob César das eingesehen wäre, meinte er:

„Ist nicht die Sappho von ihm, die wir in Castelet haben?... Dann kennt er ja Deine Geliebte und kann Dir beim Bruche vielleicht behilflich sein. Akademie, Ehrenlegion, — so etwas macht immerhin Eindruck auf die Weiber...“

Johannes antwortete nicht, vielleicht dachte auch er daran, den Einfluß des ersten Liebhabers auszunutzen.
Und unmittelbar lachend, fuhr der Onkel fort:
„Vronos, weißt Du schon, die Figur steht nicht mehr bei Deinem Vater... Als Didoone erfuhr — ich hatte das Pech, es ihr

zu erzählen — daß sie Deine Geliebte vorstelle, wollte sie sie nicht mehr dort haben... Bei den Eigenheiten des Konjuls, bei den Umständen solcher Änderungen genehmigt, war das nicht leicht namentlich, damit er den Grund nicht ergründe... D, die Weiber... Sie ist so geschickt zu Werke gegangen, daß augenblicklich Thiers auf dem Kamin in Deines Vaters Zimmer thront, und der arme Sappho verkommt im „Waldstimmer“ im Stau bei den fortgeschrittenen Möbeln; sie hat beim Transport sogar eine Hand bekommen, auch ihr Haarnoten ist abgedrohen, und die Weiber nicht mehr. Jedenfalls hat ihr Divonne Groll Unstid gebracht.“

Sie erledigten die Rue d'Assas. Vor dem beisehenden, in seinen famen Anblick dieses Künstlerquartiers, den numerierten Kellern mit den großen Törwenen, die zu beiden Seiten nach einem langen Hofe hinausgingen, dessen Ende eine schmucklos gebaute Gemeindegasse dem ewigen Dröhnen der Lautleue-Übungen bildete, schenkte dem Präsidenten der Submerjonisten neue Zweifel über das Talent eines Mannes auf, der so erbärmlich wohnte, aber er war kaum bei Caoudal eingetreten, da wußte er schon, woran er war.

„Nicht für hunderttausend Francs, nicht für eine Million...“ brüllte der Bildhauer bei den ersten Worten Gauffins; und sich in seinem Reueleide allmählich von dem Duan erhebend, wo er in mitten der Anordnung und Verlassenheit des Ateliers lag: „Geh, dieses Modell ist taugend Trümmern an... meine Figur für die nächsten Salon, die ich mit dem Hammer verschmettert habe... Soviel ichere ich mich um die ganze Bildhauerei, so verlockend auch das Geschäft von Herrn...“

„Gauffin d'Armando... Präsident...“
Der Onkel führte alle seine Titel auf, aber es waren zu nichts. Caoudal unterdrückte ihn und wandte sich an den jungen Mann:

„Sie sehen mich so an, Gauffin... Finden Sie mich so alt?“
Es ist wahr, man sah ihm im Oberlicht sein Alter an mit den Riffen und Höhlen und Bleden in seinem verblieben, verbrauchten Gesicht, seiner Löwenmähne, die so abgeschafft erschien, wie ein alter Teppich, seinen wellen, schlaffen Wangen, seinem wie verwitweten Bergolbung schimmernden Barte, den er sich nicht mehr die Mühe gab, zu pflegen und zu färben... Wosu? ... Couffinard, ein kleines Modell war ihm davon gelassen. „Ja, mein Lieber, meinem Former, einem Eiel, einem Schaßstopf, aber wann? Jahre alt!...“

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Die badischen Reichstagsabgeordneten und die neue Regierung

Am vergangenen Donnerstag wurde im Reichstage über das Billigungsvotum abgestimmt, das die Parteien eingebracht hatten, aus deren Reihen die neue Regierung gebildet worden ist. In Baden wurden am 20. Mai zwölf Reichstagsabgeordnete gewählt, weitere vier Abgeordnete wohnen in Baden, die entweder auf der Reichsliste oder in außerbadischen Kreisen gewählt worden sind. Von diesen 16 Abgeordneten haben drei gegen die neue Regierung gestimmt: der Kommunist Schröder, der Deutschnationale Dr. Hanemann und der sogenannte christlich-nationale Gruppenparlierer Julier, der ein verkappter Deutschnationaler ist. Für die Regierung haben gestimmt: die vier Sozialdemokraten Dr. Marx, Meier-Freiburg, Dr. Kemmel und Schäfer, von den fünf Zentrumsabgeordneten Damm, Dieb, Estling und Dr. Föhr — Dr. Ködler fehlte, auch während der Verhandlungen —; die Demokraten Dietrich, Dr. Haas und Dr. Hellpach und der Volkspartei Dr. Curtius. Beachtenswert ist das parlamentarische Trio Schröder-Hanemann-Julier vor der Abstimmung darüber, ob ein völkischer „Vertrauensantrag“ vor dem Billigungsvotum zur Abstimmung gelangen soll, hielten sich Schröder, Hanemann und Julier ebenfalls in trauter Harmonie zusammen.

Dr. Hellpach in Nöten

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Der frühere badische Staatspräsident Dr. Hellpach veröffentlichte kürzlich eine Neudruck seiner Ideenwelt unter dem Titel: „Politische Prognose für Deutschland. Die Auffassungen des geistreichen Verfassers und jetzigen Reichstagsabgeordneten erregen schon in den ersten Absätzen die Aufmerksamkeit großer Wählerkreise. Die parlamentarische Stellungnahme über das Berufsbeamtentum trug dem Autor und Redigenten durch Prof. Dr. Fichels, Berlin, in der Deutschnationalen Partei eine derartig fröhliche öffentliche Abrechnung ein, daß sich nicht nur die deutsche Beamtenschaft, sondern große demokratische Parteigruppierungen mit den publizierten Dokumenten des Theoretikers Hellpach befaßten. Letzterer suchte sich in der Deutschnationalen Partei zu vertheidigen und kommt in seinem überaus ausführlichen Abwehrartikel auf das berechtigste Verlangen unserer demokratischen Partei zu sprechen, als diese mit allem Nachdruck wünscht, daß die gesamte Staatsverwaltung mit retributionsfähigem Beamten mehr wie bisher durchsetzt werde. Hellpach antwortet: Ich habe in meiner ministeriellen Amtszeit die Erfahrung gemacht, daß gerade aus dem Lager der größten Volkspartei, der Sozialdemokratie, beständig die Zumutung stärkeren Einwirkens bei der Regierung antirepublikanischer Gesinnung erhoben wurde. Ich habe mir nicht genug abgewiesen, manchmal auch da, wo die Ausübungen der Betätigungsweltlich an der Grenze des Duldbaren lagen.“

Bei dem Volksgericht am 20. Mai 1928 hielt die sozialistische Mandatsträgerin auf 152. die demokratische laut faktischer auf 25. Demgegenüber Hellpachs Schritt zu dieser politischen Manöverführung ungenutzbar hat, erweist sich unser Kenntnis, immerhin erkennt die höhere und untere Beamtenschaft die Machinationen der bürgerlichen Parteien stärker wie zuvor, die hohe Lohnsteuerabgabe und

die direkte und indirekte Belastung der Verbrauchsartikeln ist zu offensichtlich. Die Richtigkeit seines vermeintlichen Angriffs auf die Sozialdemokratie bezeugt der Theoretiker Hellpach aber selbst, indem er klar beweist, daß die Deutschnationalen im alten Oberparlament sich als Hüterin des Berufsbeamtentums annahm; so habe im badischen Parlament ein parteigenössischer Anhänger des Inflationenreichsanstellers Cunow sich selber gerühmt, die Beförderung eines demokratischen Lehrers zum Stadtschulrat verhindert zu haben. Der liberale Innenminister v. Bodman habe die Befähigung des Sozialdemokraten Geis zum Bezirksrat abgelehnt, was nach der Revolution nicht hinderte, Geis zum ersten badischen Staatspräsidenten zu führen. Die nationalliberale Ueberpolitikierung habe wesentlich zur Unterhöhlung der liberalen Ära in Baden beigetragen. Die Unzulänglichkeit, welche das Bekenntnis eines Beamten zu einer anderen Partei als der nationalliberalen kaum noch duldbare, wurde schließlich unerbittlich. Der frühere verlässliche liberale Wahl gemacht hätte, gründlich in Mutterländer konnte durch die SPD leicht um Hunderte von liberalen Praktiken vermehrt werden. Sicherlich spielt Hellpachs Schrift auf dem nächsten Parteitag der demokratischen Partei ein Zielvotum des Angriffs und der Abwehr. Die Frage, die er behandeln wollte, umreißen auch wir mit seinen Worten: „Man muß sie betrachten und ihre Ursachen zu ergünden suchen.“

Arbeitsamt Merantheim? Wie die Tauberzeitung hört, sei nunmehr entschieden, daß das für die Bezirke Merantheim, Gerabronn, Tauberhofsheim und Wertheim errichtete Arbeitsamt seinen Sitz nicht in Tauba, sondern in Bad Merantheim erhält. (1)

Eröffnung der Murgalbbahn. Das Programm für die am 13. Juli stattfindende Eröffnungsfeier der Murgalbbahn steht nunmehr fest. Es fahren zwei Sonderzüge nach Klostereichenbach, der eine von Karlsruhe, der andere von Stuttgart aus mit den Vertretern der beiden Reichsbahndirektionen. Am 11. Uhr wird dann die Einweihungsfahrt angetreten, die bis nach Raumünzach führt und von dort zurück nach Schönmünzach, wo das Mittagsessen eingenommen wird. Später findet noch eine Zusammenkunft in Forbach statt. Während der Einweihungsfahrt werden auf der verschiedenen Stationen die üblichen Begrüßungsansprachen gehalten.

Deutschnationale Erklärung gegen Lambach

Berlin, 9. Juli. (Zurückdienst.) Am Sonntag vormittag um 10 Uhr trat der Ausschuss der Deutschnationalen Partei zur Erörterung des Falles Lambach zusammen. Schlußwort wurde nach stürmischer Debatte gegen eine außergewöhnlich grobe Minderheitsentscheidung angenommen.

Die Parteivertretung tritt der dem Herrn Abg. Lambach seitens der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgesprochenen Mißbilligung in vollem Umfang bei. Die weitere Entscheidung bleibt den sachgemäß zuständigen Stellen. Deshalb werden die gestellten Ausschlußanträge dem zuständigen Landesverband als Material überwiesen. Aus diesem Anlaß bekennt die Deutschnationale Volkspartei sich erneut zu den monarchistischen Grundzügen ihres Parteiprogramms.

Die Erledigung der Ausschlußanträge wurde mit Rücksicht auf den starken Anhang Lambachs abgelehnt. In den Landesverbänden soll jetzt u. a. auch durch Einwirkung des deutschnationalen Zentralvorstandes auf eine Zurückziehung der Anträge hingearbeitet werden. Man ist also bestrebt, die Lösung der Krise zunächst unter allen Umständen zu vermeiden. In unterrichteten deutschnationalen Kreisen verläutet, daß sich Lambach damit nicht abzufinden gedenkt.



Genagelter Fahrradam. In Berlin versucht man gegenwärtig mit einer neuen Methode einen aerogelerten Verkehr einzuführen. Da sich die weißen Striche auf dem Fahrradam als Haltelinien für Fahrer als unschlüssig erwiesen haben, sind jetzt Metallnägeln in den Asphalt eingeschlagen worden. Die Nägel sind gut abgeplattet und ragen etwas heraus, sind aber für die Fahrzeuge bequem zu überfahren.

Tiroler Protest zur Südtiroler Frage

Nachdem bereits sozialdemokratischerseits gegen den Canossagang Seibels protestiert wurde, hielt in Innsbruck die deutschösterreichische Arbeitergemeinschaft eine Protestversammlung gegen die besagte Veröffentlichung der Agensia Stefani über die Südtiroler Frage ab.

Für die Reise

Wanderungen und das Wohlbefinden unerlässlich Chlorodont-Zahnbürste und die bewährte Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschiff zur Beseitigung langwieriger, überdauernder Speisereste in den Zahnräumen und zum Reinhalten der Zähne. Die gel. gelb. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität für Erwachsene 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf., in blau-weiß-grüner Original-Verpackung überall erhältlich. 1128

Kaffee

wie die Natur ihn schafft,
nicht chemisch behandelt!

Erhältlich in allen
Pfannkuch-Fillialen

Messmer-Kaffee!

Trugbild

Von Fritz Rosenfeld.

In rasendem Tempo raßt das Auto über die Chaussee. Staubwolken, die aufkattern und bersten, zeichnen seinen Weg mit weißem Griffel in die Landschaft. Der Chauffeur blickt geradeaus in die Ferne. Wie endlos bleigraues Band liegt die Straße vor ihm. Trotzta still stehen die Telephonstangen an ihrem Stamm, wie siegen sich die Felsen im Wind, die Berge hülsen ihre stolzen Hügel in bleiche Wollen.

Die Straße steigt an, windet sich zwischen Felsen, bringt in weitem Bogen über Klüfte, flattert Hügel hinan in großen Schritten, und fällt dann wieder ab in ebenes Land. Einförmig knattert der Motor. Sein Gesangs begleitet ein Menschenleben. So knatterte es, als der Chauffeur einmal, das einzige Mal in seinem Leben für sich fuhr, für sich und sein Weib. In jenem Sommer, da der Motor die Musik ihrer Hochzeitsfeier war, und sie hinuntertraus ins alte Land.

Die Straße senkt den Kopf ein, schmal schliefte die Straße durch die Felsen, die leuchtend an beiden Seiten liegen, als wollten sie vorwärtstreten und das kleine Ding da erdrücken, das mit einem grauen Schanz würdigen Staubs hinter sich höher, immer höher rattert. Schwarze Augen hatte sie gehabt, schwarze Augen . . . Die Kilometersteine fliegen vorüber, wie weiße winsige Geister, die hängen sie am Straßentrand vorbei, und die Landschaft jauchzt hinauf, als hätte sie Angst, heimliche Angst vor dem leichten Glanz über die Abfälle bläst.

Schwarze Augen hatte sie gehabt, schwarze Augen . . . Die Schatten der Nacht waren hell gegen diese Augen . . . Sie brinat es vor hinter einem Felsen, ein Schatten, ein schillernd, schlant und biesam, leicht und flatternd, hauchdünn und stierend. Mit schwarzen Augen, schwarzen Augen . . . Wie die Landschaft jauchzt, wie die Kilometersteine vorüberfahren, wie die Telephonstangen sich aneinanderdrängen, wie die Wollen hinter dem Wagen höher und höher fliegen.

Und vorne der Schatten, tänzelnd, lodend, sich wiegend, geistweidig, wie ein spinnwebdünner Schleier, den der Wind bewegt. Ihm nach, es gibt keine Rettung. So wie einst, als das Weib kam in seine einlamplischen Tage, und ihn band mit den schwarzen Augen. So wie einst, da das Weib trat in sein freudloses trübes Leben, und ihm die Luft brachte, die er für das Glück hielt . . .

Und dort hinten im Wagen sitzt wieder ein Mann und ein Weib, er glückselig und berauscht von dem Jubel, den Inhalt seines Lebens, den Gefahren seiner Kämpfe gefunden zu haben — sie weilt zurück in die Landschaft, als schwarze Augen gleichgültig gelangweilt in die Landschaft blickend.

Der Schatten aber tanzt toller und toller. Eine Melodie ist in jenem Augen, die Melodie der Luft, die einst aufsteig aus heißen Klüften, die Melodie der Begierde, die man die Melodie des Lebens nennt, der Gesang des Kaufmänn, den man den Gesang der Freude nennt und das Loden des Tieres, das man die Liebe nennt.

Der Mann am Motor hatte nur Augen für den Schatten. Und in seiner aufgewühlten, Seele jagt sein Leben vorüber, wie die Landschaft draußen, immer, schneller, tausendmal toller.

Und wie er sein Leben auch immer leben mag mit den Augen des Erinnerung, heute da alles vorüber, immer und immer wieder steht der Schatten in der Mitte seines Seins und hält ihn in Felsen, immer ziehen die schwarzen Augen unwiderstehlich seine Lebenskraft an und bannen sie zu tödender Starrheit.

Und hinter ihm, im Wagen, ist eine Frau, und blickt aus schwarzen Augen über die goldenen Felder der Reife, und jagt mit einem Mann, der sein Glück zu halten vermeint, dem Land der Sonne zu, den Orien der Luft, den Raumflächen des Kaufmänn — und reißt ihn wie einen Faden in den bunten Trug, der verweht wie ein Traum, erinnert wie ein Geistesferrass im ersten Dämmern des Morgens.

Der Schatten aber tanzt und tanzt, tanzt und tanzt, sein Rhythmus wächst zu unfaßbarem Rausen, — es gibt keine Rettung, damals wie heute, heute wie immer . . . dem Schatten nach und den schwarzen Augen, dem Schatten nach, wohin er immer lacht, dem Trugbild nach, wohin es immer gaulert.

Gestern als Liebe, heute als Schatten vor dem sinnlos talenden Wagen.

Wie Urnachstürme braust es dumpf durch die Seele des Mannes am Motor, wie Urnachstürme fest der Wagen über die Straße. Der weiße Streifen vor den Rädern flirrt und flimmert in der Sonne, die alleinig über ihn hinströmt. Und die Sand hebt an, die Jagd nach dem Gettern, die Jagd nach dem Zug, der bunter ist als die Wahrheit, die Jagd nach dem Traum, der verzehrend, vernichtend, zermalmend — und doch tausendfach herrlicher ist als das Ergehen.

Die Felsen schwanen, der Himmel hebt, die Räder kreischen, der Motor heult, scharf flirren die Scheiben, grell fliehet der Wind um das Antlitz der Menschen — die hilflos verstrickt in diese furchbar zermürbende Jagd hinein über die Chaussee, daß die Staubhallen sich gegenständig aufwirren und bersten wie reife Gewitterwolken . . .

Der Mann im Wagen und die Frau bringen auf, rufen, rufen, ihr Wort verhallt tot im Lärmen des Motors, flirrt im Sturm, zerfließt im Gesang der rasenden Räder. Der Mann am Steuer aber hat nur Augen für den Schatten, und der Schatten lacht, lacht, lacht . . .

Da schwinden dem Mann am Motor die Sinne. Fast glänzen seine blinden Augen, sie haben den Schatten in sich getrunken, und werden des tanzenbildes niemals mehr ledig. Sie haben das Trugbild gesehen und seine Wiederkehr, heute wie gestern, morgen wie heute, in ewigem Kreise wirbelnd durch tausend zerbrochene Leben.

In dunkler Glut flammert der Kopf des Mannes am Motor, und seine Augen leuchten fest wieder, wider als je, wider als an dem Tage, da das Weib untertauchte im lodenden Leben. Dort, am Weg, am Rand des goldenen Feldes, steht jetzt der Schatten, steht und lacht, und seine schwarzen Augen brennen, steht und lacht und lacht und lächelt — und wächst ins Riefenrot, schwillt ungeheuerlich an, als wollte er Himmel und Erde erfüllen — und fest fest und fest wie eine wie eine wie eine entästete Tanne, fest . . . und fest . . . wie eine . . . entästete Tanne . . .

Ein Ruf, ein rasender Schlag, das Erdreich schiebt auf, drei Schreie, die in einem schmelzen, zerbrechen die staubgraue Luft, Holz knack, Eisen biegt sich wie Rohr im Wind, Scherben splittern — vornüber bohrt das Automobil sich in den Graben und zerfließt.

Am nächsten Morgen stand in den Zeitungen zu lesen: „Gestern fuhr auf der Chaussee von X nach Y vermutlich wegen Versagens der Steuerung ein Automobil auf eine Telephonstange auf, stürzte in den Straßengraben und überflügelte sich. Die drei Insassen, ein junges Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand, und der Chauffeur, sind tot.“

Die Kraftanlagen am Oberrhein und die Oberrheinregulierung

Die Besichtigungsfahrt des Badischen Landtags

Den zweiten Vortrag auf der Besichtigungsfahrt des Landtags, der in die geplanten

bautischen und technischen Anlagen des Schlusseewerks

einführte, hielt in den Raststätten der Stationen Bärenthal und Seeburg Herr Regierungsrat Henninger. Der Redner wies darauf hin, daß in allen Entwürfen die Veranschlagung des Quellwasser- gebiets der Wutach am Feldberg eine wesentliche Rolle spiele. Die Vereinbarungen, die mit den Anliegern des Titisees getroffen wurden und die in den Konzessionsbedingungen verankert sind, werden sicherlich eine Berücksichtigung auslösen und die Heberzeugung bringen, daß im weitesten Maße für die Erhaltung des schönen Landschaftsbildes am Titisee gesorgt ist. Der Schlussee wird durch Auffüllung um 20 Meter zu einem 108 Millionen Kubikmeter fassenden Speichersee ausgebaut. Der Abfluß geschieht durch eine Sperrmauer im Schwarztal, die 75 000 Kubikmeter Betonmauerwerk erfordert. Die Querschnitte des Sees, die heute rund einen Quadratkilometer betragen, werden auf das Fünffache vergrößert. Durch einen Hangkanal, der auf etwa 1000 Meter Höhe oberhalb des Wunderlehofes im Sägebachtal beginnt und im Windfällwehrend endet, wird das hochgelegene Einzugsgebiet des Seebachs und der Hosiach erhöht. Ein sechs Kilometer langer Stollen von 3,80 Meter tiefer Weite führt das Wasser im Gebirge nach dem Klemmbud bei Säuerli; dort wird der Stollen in zwei Rohrleitungen übergeführt, die das Wasser von 62 Max. Rdn. Sek. den Maschinen im Kraft- haus Säuerli zuführen, in dem Maschinen mit 72 000 Kilowatt betriebsmäßiger Leistung aufgestellt werden. Das von den Tur- binen verarbeitete Wasser wird in dem 1,87 Millionen Kubikmeter fassenden Stauraum aufweisenden Schwarzbächen gesammelt, von wo es wieder durch vier Pumpen nach dem Schlussee zurückbeför- dert werden wird. An das Schwarzbächen schließt sich als Aus- gleichsbehälter die Stufe Eichholz an. Der Eichholz-Stollen wird nach dem Neitmal vorgeführt. Dort entsteht ein Speicherwehrend, von dem aus die Druckleitung nach dem Wert Wismar führt. An dieses schließt sich dann endlich die 3. Stufe mit einem Stollen an, der am Hainberg bei Waldsüt mündet und das Wasser dem Kraft- wert Waldsüt, der Unterstufe, das unmittelbar am Ufer des Rheins erstellt wird, zuführt. Die Gesamtleistung des Schlus- seewerks wird im Vollaufbau etwa 350 Millionen Kilowatt be- tragen.

Nach den Vorträgen folgte bei strömendem Regen in Autos der Reichspost die Weiterfahrt nach der Staatsbrauerei Rothaus, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Nach zweistündiger Rast während der auch eine Besichtigung der Einrichtungen der Brauerei vorgenommen wurde, wurde die Fahrt bei nunmehr klarem und gutem Wetter über Seeburg durch das fünfjährige Gebiet der Schlus- seeanlagen fortgesetzt. Wiederholt wurden Halte gemacht, bei denen die technischen Beamten des Finanzministeriums und des Baden- werks die geplanten Bauten erläuterten. Man kann jetzt schon sa- gen, daß da oben auf den höchsten Höhen des Schwarzwaldes ein mächtig gigantisches Werk entstehen wird, ein Riesenerk der Technik. In nahezu zweistündiger Fahrt ging es vom Rothaus durch die Täler und Schluchten des Hochschwarzwaldes hinab nach Waldsüt, dem Ziel des ersten Reisetages.

In Waldsüt wurde bei dem am Rhein gelegenen Fährhaus Halt gemacht. Der Gemeinderat von Waldsüt hatte sich hier ver- sammelt, um den Besuch zu begrüßen. Bürgermeister Dr. Horster hieß die Volksvertretung willkommen, Finanzminister Dr. Schmitt dankte. An der für die geplante neue Brücke über den Rhein vor- gesehenen Stelle hielt hierauf Oberregierungsbaudirektor Feldmann einen kurzen Vortrag über das Brückenprojekt. Am Abend gab die Stadt Waldsüt den Gästen ein Bankett, zu dem sich neben den offiziellen staatlichen und städtischen Behörden auch die Einwohnere- ligenschaft in großer Zahl eingefunden hatte. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand ein Vortrag von Ministerialrat Fuhs über die Oberrheinfragen. Der Redner warf einen geschichtlichen Rück- blick und die Beziehungen zur Schiffahrt am Oberrhein bis hin zu den Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz zurückzuführen, und daß auch ein Einvernehmen mit Frankreich zu erho- len sei. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Pläne bald in Erfül- lung gehen möchten, und daß ihre Verwirklichung auch zum Segen der Stadt Waldsüt gereichen möge. — Der Redner erntete für seine lotholischen und lehrreichen Darlegungen lebhaften Beifall. Bürgermeister Dr. Horster entbot nochmals einen Willkommens- empfang. Landtagspräsident Dr. Baumgartner sprach Förderung der groß- sündigen Unterhaltung tragen die Stadtverordneten, der Gemeinderat „Kochlin“ und der Turnverein, letzterer durch eine Lampenauf- stellung auf dem Rhein, bei.

Am Samstag begann der Teil der Reise, der den Rhein Oberrheinregulierung und der Oberrheinregulierung galt. Die Fahrt ging zunächst von Waldsüt nach Biele. Es konnte dabei bei lang- samer Fahrt des Rheins ein Blick auf die Bauarbeiten des Kraft- werks Hainberg-Niederhörnstadt geworfen werden, es ging nordwärts am Kraftwert Rheinfelden und am Kraftwert Wöhlen. In Wöhlen wurden ohne Aufenthalt die von der Stadt zur Verfügung gestell- ten Sonderwagen der städtischen Straßenbahn bestiegen, die die Reisegelegenheit nach dem Basler Rheinhafen brachten. Im Hafen- haus der Rheinfahrt, erläuterte Oberregierungsbaudirektor Fuhs die technischen Einzelheiten der Oberrheinregulierung. Die Fahrt auf der 128 Kilometer langen Strecke Biele- Rehl nahm ihren Anfang. Neben den landschaftlichen Schönheiten die die Teilnehmer in vollen Zügen genießen, war aber auch die Fahrt in reichem Maße Gelegenheit gegeben, die technischen Schwierigkeiten kennen zu lernen, die zur Zeit noch der Schiffahrt auf diesem Teil des Rheins entgegenstehen. Das Schiff mußte oft geradezu hindurchwinden durch die Kiesbänke und Untiefen, oft war es eine förmliche Kreuz- und Quertour von der einen Seite des Stromes auf die andere, um ungehindert vorwärts zu kommen. Nur die Geschwindigkeit und ständige Aufmerksamkeit des Kapitäns und Steuermanns und die dauernde Hilfsbereitschaft der Schiffsbesatzung ermöglichten zur Zeit eine Fahrt auf der Strecke. Die Fahrt war die denkbar prächtigste Demonstration der Notwendigkeit der Regulierung der Strecke. Nach genau fest- gestimmter Fahrt legte der Dampfer am Rheinfuhr bei Rehl am Hochbetrieb verließen die Teilnehmer den Schlepper.

Der Gemeinderat von Rehl hatte sich zur Begrüßung am Rheinfuhr eingefunden. Im Hotel „Salmen“ fand ein festes festliches Zusammenkommen statt. Bürgermeister Dr. Kraus benutzte die Gelegenheit, um Regierung und Volksvertretung ein Bild von der Lage der Stadt Rehl zu entwerfen. Die Lage der Stadt mußte tolllos bezeichnet werden. Die Arbeitslosigkeit laßt sich in der Stadt, 450 Personen sind arbeitslos, eine erschreckend hohe Zahl. Unmöglich werden die Forderungen. Die Umfrage läßt zu ver- höchsten im Lande. Reich und Land müssen helfen, wenn der nächste Winter nicht eine Katastrophe bringen soll. Mühsam sei vor allem die Schaffung von Arbeit, was möglich ist, wenn die Rüstungs- fertigung als bald in Angriff genommen würde. — Präsident Dr. Baumgartner wies darauf hin, daß es vor allem Pflicht des Reiches sei, zu helfen. Regierung und Landtag würden aber ihre Möglich- alles tun, um der bedrängten Stadt beizuhelfen. Im Anschluß hieran dankte der Landtagspräsident auch dem Finanzminister für die Durchführung der Reise. Gegen 5 Uhr wurde die Seinfahrt nach Karlsruhe angetreten. Die zweitägige Reise hinterließ bei allen Teilnehmern tiefe Eindrücke. Möge sich das Geheute und Erlebte und Gehörte bald in praktische Wirklichkeit umsetzen.

Carl Schöpf

Marktplatz

Saison-Ausverkauf

vom 2. bis 14. Juli

bereitgestellten großen Warenmengen sowohl in

Damen- und Kinder-Bekleidung

als auch in

Manufakturwaren, Aussteuerartikeln usw.

überaus lebhaftes Abnahme. Die Gelegenheit zur vorteilhaften Beschaffung von Kleidungs- und Ausstattungsgütern ist überaus günstig

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten mit Doppelschrauben-Dampfern für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt in Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldsch. Kaiserstr. 184. Ecke Herrenstraße, in Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Lichtenthalerstr. 10. in Offenburg: Becht & Geb- rünger, Güterbahnhof.

Ämtliche Bekanntmachungen

Einladung zur Wahl des Oberbürgermeisters u. der Bürgermeister.

I. Die Amtszeit des Oberbürgermeisters Dr. Julius Ritter läuft am 28. September ds. Jrs. ab, die Amtszeit der Bürgermeister Heinrich Bauer, Dr. Erich Kleinhardt und Hermann Schneider am 8. Oktober ds. Jrs. Es haben daher gemäß § 21 der Gemeindeordnung für diese 4 Gemeindeväter Neuwahlen stattzufinden.

II. Der Oberbürgermeister und die Bürgermeister werden durch die Mitglieder des Bürger- auschusses gewählt.

III. Zum Amt eines Bürgermeisters Ober- bürgermeisters ist jeder 25 Jahre alte Deutsche wählbar, der die badische Staats- angehörigkeit besitzt oder erwirbt, und dessen Wahlrecht nicht ruht. Die Wahl zum Ober- bürgermeister oder Bürgermeister können aber diejenigen Beamten, durch welche die Aufsicht des Staates über die Gemeinde ausgeübt wird, Geistliche, besoldete Richter, Beamte der Staats- anwaltschaft oder Polizeibeamte nur annehmen, wenn sie ihr bisheriges Amt niederlegen. Einer der Bürgermeister (einschließlich des Oberbür- germeisters) muß die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst oder zum Richteramt in einem der deutschen Länder erworben haben.

IV. Bei der Wahl gilt als gewählt derjenige, für welchen mehr als die Hälfte aller Bürger- auschussmitglieder gestimmt hat.

V. Unter Einwirkung auf die vorstehenden Be- stimmungen der Gemeindeordnung haben wir die Mitglieder des Bürgerauschusses hierdurch zur Wahl des Oberbürgermeisters und der 3 Bürgermeister auf

Donnerstag, den 19. Juli ds. Jrs., nach- mittags von 6-7 Uhr (18-19 Uhr) in den Bürgeraal des Rathauses ein. Die 4 Wahlen werden zu gleicher Zeit, aber jede für sich in getrennter Verhandlung, vorgenommen.

Karlsruhe, den 7. Juli 1928. 940
Der Stadtrat.

National Kontroll Kassen



Diese neue National Kontroll Kasse kostet nur 275 Mk. Bequeme Teilzah- lung oder 5% Skonto für Barzahlung.

Wir führen 500 Art. von neuen National Kassen mit vielen Verbesserungen.

Gebraucht. National Kassen mit Fabrik- Garantie erhalten Sie nur von uns.

National Registrier Kassen G. m. b. H. Bezirksvertreter: Fritz Tritschler Karlsruhe i. B. Kriegsstraße 89 Tel. 2800

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Mädchen

Schöne, modern. Formen in prima Qualität und großer Auswahl, äußerst billig zu verkaufen. Zahlungsvorteilhaft.

Sigler Möbel- und Lager- und Wä- schen-Strasse 17.

Reisende, elegant, schweres Schlafzimmer in Eichen gebeizt (Hand- arbeit) wird von Wä- schen-Strasse 17 um die halber billig abgegeben. Angebote unter Nr. 5038 an d. Volksfreundbüro

Braves Mädchen

aus gut Hause, in Kind- u. Wästel im Haushalt, für nach od. langjährig für dort gesucht.

Fran Schmitt

Häckerstraße 3 III. Nähe verlängerte Bern- hardstraße

Zu feine Wohnung 2 Zimmer ab. große 24. Wohnung u. Manufaktur- Hainberger Straße 6, Seitenbau II. Stod.

Kauf-Wohnung

Zu feine meine 3-Zim- merwohnung gegen eine feine Mietwohnung ab- zu. Nr. 6029 im Volks- freundbüro zu verfragen

Mähmaschine 15 Mk. 2 H. Gladherd 10. Serrentad 35. Müller, Amalienstr. 13

DIE NEUEN BÜRO



ENTWURF PROF. C. SÄTLER MÜNCHEN

S. GUTMANN MANNHEIM

D. 1. 4.

Ständig. Verkauft

von nur gutem Material aller Art zu billigen Preisen bei M. Dietrich, Marktgrabenstr. 28.

Zuschfreie 2 ober 3 Zimmer-Wohnung ge- sucht. Offerten u. Nr. 4811 an d. Volksfreundbüro

Durlacher Anzeigen

Städt. Wage an der Pfingstraße. Die öffentliche Wage an der Pfingstraße ist von Montag, den 9. Juli ds. Jrs. ab auf die Dauer von 8-10 Tagen nicht in Betrieb. Durlach, den 6. Juli 1928. 939
Der Oberbürgermeister

Die Damen- und Herren-Tasche

Beuteltasche Besuchs-Tasche wie stets nur von Geschw. Lämmle 51 Kronenstr. 61

Lebens-Exzellenz!

Für Keuren, Gegen- heit, entz. Finkenheim und Viehobstheim je eine ehrliche Frau zur Über- nahme des Verkaufes von Herren- u. Damen- beuteltaschen. Die Be- reitstellung ist die beste. — Monatsver- dienst ca. 80 bis 150. 4. auch neben der Haus- arbeit. Einzelheiten (sowie durch Firma- Angebots unter Nr. 4890 a das Volksfreund. erb.

Gelegenheits- Käufler

Einige Herren- Zimmer- Möbel-Baum Erdbeerstr. 30

Deutscher Verkehrs-Bund

Bezirksverwaltung Karlsruhe

Nachruf

Im Freitag vormittag verschied infolge eines Schlaganfalls unser langjähriger, bewährtes Mitglied

Gottlieb Stof

Schäfertr. Wir verlieren in dem Bahngeliebten einen eines unserer besten Mitglieder und werden ihm ein treues Andenken beifahren.

Die Beerdigung findet am Wonen- tag 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung eruchtet Die Erbsverwaltung.

Praxis-Verlegung!

Ich habe meine Praxis und Privat- wohnung ab 7. Juli 1928 von Kaiser- straße 227 nach 1238

Amalienstr. 30 (Hirschapotheke) verlegt.

Sprechstunden: 9-12 und 3-5 Uhr
Telephon 2982 Samstag Nachmittag. Keine

Dr. med. E. Mayerle
Facharzt für Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechsel-Krankheiten

Dr. med. A. Braun

Homöopath. Arzt
Leopoldstr. 49
bis Ende Juli verreist

Von der Reise zurück

J. Eckert
staatl. geprüfter Dentist
Telefon 2910 Hebelstr. 18

Auslandsgelder in Rußland?

Die Urteilsbegründung im russischen Donesprozeß enthält eine interessante Wendung über angebliche konterrevolutionäre Gelder in Sowjetrußland, wonach die Beweisaufnahme feststellt habe, daß die Schädigungsorganisation auf der einen Seite von den Vereinigungen ehemaliger Grundbesitzer, sowie gewisser kapitalistischer Kreise und andererseits von gewissen Institutionen einiger Auslandsstaaten finanziert worden sind. In den letzten drei Jahren habe die Organisation mehrere Hunderttausend Rubel empfangen, wobei die Gelder entweder persönlich von den Mitgliedern der Organisation bei ihrer Rückkehr von dienstlichen Auslandsreisen oder durch Unterstützung gewisser ausländischer Institutionen übermittelt worden seien. In der Begründung der Anklage gegen Matoff, Bratanowski, Bojarinoff, Kruschonowski, Jussewitsch und Budno wird darauf hingewiesen, daß diese nicht allein die tätigen Mitglieder der Schädigungsorganisation waren, sondern auch mit Vertretern einiger ausländischer Institutionen in Verbindung gestanden haben und ihnen neben Wirtschaftsinformationen auch politische Auskünfte geliefert hätten.

Ein Aufruf zur Menschlichkeit

Wie sehr Urteil und Urteilsbegründung im Donesprozeß reifenbedürftig sind, zeigt der Aufruf, den toden eine Anzahl Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland veröffentlicht, der einen Appell an die Sowjetregierung zu Gunsten der im Schacht-Prozeß Verurteilten bildet. In dem Aufruf heißt es u. a.: Im Schacht-Prozeß sind elf Todesurteile gefällt worden, von denen fünf vollstreckt werden sollen. 34 Angeklagte sind zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Einige der Verurteilten gelten als Persönlichkeiten, denen Taten, wie sie das Urteil als von ihnen begangen anrechnet, niemand zutraut. Das gilt besonders von den Kreisen Rabinowitschs, dessen arbeiterfreundliche Gesinnung und dessen Bestreben, dem Aufbau der Sowjetindustrie zu dienen, auch in Deutschland bekannt sind. Die Unterzeichneten empfehlen der Sowjetregierung, das Urteil auf ein Maß zurückzuführen, das mit den allgemeingültigen Grundätzen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit vereinbar ist.

Elf Todesurteile im Schacht-Prozeß.



„Und nun, deutscher Towaritsch, nachdem du unsere unbegreifliche Härte bewundert hast, fahre nach Deutschland zurück und verbreite dort Flugblätter gegen die Grausamkeit der Sozialdemokraten, die in der Amnestierung der Kommunisten nicht weit genug gehen!“

Für die Reise
den 479
Coupeköffer
Rucksack
Cabinenkoffer
nur von
Geschwister Lämle
51 Kronenstr. 51

LAUTEN
GUITARREN
MANDOLINEN
ZITHERN
NOTEN
SAITEN
BESTAND-
TEILE
2 TEILZAHLUNG
MUSIKHAUS
SCHLAILE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
KAISERSTR. 175
TEL. 330

Umzüge
Autoumzüge
zuverlässig und billig
Rudolf Schwarz
Raiserstr. 111, Tel. 6514
Dezent. 6, Tel. 4170



Als wirkungsvoller Abschluss der diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ ist bekanntlich die Veranstaltung eines Karlsruher Lichtfestes nach dem Vorbilde anderer großer Städte am 6., 7. und 8. Oktober dieses Jahres datiert geplant. Es sollen die Schaufenster wirksam beleuchtet, öffentliche Gebäude und Anlagen durch sogenanntes „Flutlicht“ angeleuchtet und auch in sonstiger Weise die Möglichkeit geschaffen werden, Karlsruhe an jenen Abenden in einem Lichtermeer zu schauen. Die Kaufgeschäfte sollen ihre Schaufenster schmücken, die Bevölkerung ihre Häuser beleuchten, und jedermann soll an dem Lichtfest, das als ein wahres Volksfest gedacht ist, teilnehmen. Eine großzügige Werbung soll alle Geschäfte und die ganze Bevölkerung in den Gedanken und in den Dienst dieser verkehrspolitischen und wirtschaftlich hochbedeutenden Veranstaltung stellen, die geeignet ist, Karlsruhe wieder einmal einen großen Fremdenzug zu liefern, auf der anderen Seite aber auch den Geschäften Richtlinien und Möglichkeiten zu bieten, ihre Schaufenster- und Reklamebeleuchtung, soweit noch nicht reichlich, neuzeitlich und rationell auszugestalten. Die Vorbereitungen für das Karlsruher Lichtfest sind aufgenommen der Karlsruher Einzelhandel hat sich in einer vorausgegangenen Verammlung für den Gedanken bereits eingeleitet. Weite Kreise sind anziehend aber noch nicht genügend darüber unterrichtet, welche Bedeutung das Karlsruher Lichtfest für den Einzelhandel, wie für die Gesamtheit unserer Stadt hat. Deshalb rufen wir die Handels- und Gewerbetreibenden, namentlich die Ladeninhaber, die Elektroinstallationsfirmen, die Reklamefachleute, Schaufensterdekorateure, Architekten, Einzel- und Gastbetreiber, Wirte und alle sonstigen Mitbürger auf, zu einer öffentlichen Verammlung in der Angelegenheit!

Mittwoch, 11. d. Mts., abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses zu erscheinen. Dasselbe werden in Vorträgen und anschließender Aussprache die nötigen Aufklärungen gegeben werden. Der Geschäftsführer der Zentrale für deutsche Schaufenster-Werbung in Berlin wird den Vorschläge für die Durchführung des Lichtfestes machen. Wir erwarten zahlreichen Besuch, um festzustellen, ob die Karlsruher Bevölkerung sich in ihrer Gesamtheit für den Plan des Lichtfestes ausspricht und bereit ist, ihn mit uns und der Stadtverwaltung Karlsruhe zu fördern. Deshalb herliche Einladung an die gesamte Bürgerschaft! 5033
Karlsruhe, den 6. Juli 1928.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

Tüchtige Metallarbeiter
auf Aluminium-Feldflaschen eingearbeitet, sofort gesucht. Angebote unter Angabe der bisher geleisteten Spezialarbeit unter Nr. 1251 an das Volksfreundbüro erbeten.

Frauen, denen die Mode als anspruchsvolle Herrin erscheint, sagen.



NORMAL-PAKET 50 Pfg.
DOPPEL-PACKUNG 90 Pfg.



„Verwenden Sie Lux Seifenflocken, sie helfen sparen und verhüten Schaden.“

Manches schöne Kleid wird beim Waschen ruiniert; viel Geld geht dabei verloren. Viele Frauen haben nach solchen schlechten Wascherfahrungen den rechten Weg gefunden und verwenden jetzt nur noch Lux Seifenflocken. Sie wissen, dass ihre kostbaren Seidensachen und all die feine Wäsche in der reinen, schonenden Schaumlösung von Lux Seifenflocken unbedingt geborgen sind. Lux Seifenflocken sind doppelt so ergiebig und doppelt so wirksam. Sie sind auch doppelt so zuverlässig; sie schonen und erhalten Ihren kostbaren Bestand an feiner Wäsche. Darin sind Lux Seifenflocken einfach unvergleichlich. Sie enthalten eben nichts Scharfes und Schädliches für Gewebe und Hände.

Jedes mit Lux Seifenflocken gereinigte Kleidungsstück zeugt dafür, wie vollkommen dieses einzigartige Waschmittel jedes einzelne Fädchen schützt. Ihre feine Kleidung, die Sie soviel kostet, braucht geradezu Lux Seifenflocken, wenn sie Ihnen recht lange Freude bereiten soll.

NEU UND WERTVOLL!
Die drei anschaulichen Haushalts-Lehrkurse des neuen Sunlicht-Instituts Mannheim—je 12 Hefte—können alle Verbraucher von Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken und Vim kostenlos beziehen. Verlangen Sie Prospekt.

LUX
SEIFENFLOCKEN
„SUNLICHT“ MANNHEIM

Lx 226/225